

Zwischen Zeilen und Zelten

Autor(en): **Elmiger, Dorothee**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **106 (2012)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-390317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Während ich Berlin verlasse und wieder betrete, während ich komme und gehe, wie es mir passt, zu Reisen aufbreche und heimkehre in diese Stadt, sind andere da, sind immer da. Und während mir Berlin ein flüchtiges Gebilde zu sein scheint, während ich die Stadt beschreiben will, als eine, die vor allem als das grosse Versprechen der grossen Stadt überhaupt in der Ferne aufscheint, wenn man sich ihr im Zug langsam nähert (von Frankfurt über Wolfsburg und endlich Spandau, fast da, endlich die Lichter, die Lichter der Stadt), eine Stadt, die dieses Versprechen immer nur für einen Augenblick einzulösen scheint, dann, wenn vor den Zugfenstern ihre Lichter auftauchen und mehr und mehr werden, dann, wenn die Stadt noch unbekannt und, vor allem, geheimnisvoll ist, ist sie den meisten Leuten eine handfeste Gegebenheit: Sie haben nämlich die Weichen für den Zug gestellt, wenn ich ankomme, sie haben den Kaffee gebraut am Hauptbahnhof, haben soeben die Einfahrt der S-Bahn verkündet aus ihrer Kabine am Gleis heraus.

Und in den Museen warten die Wärter. Und am Ostbahnhof stehen Männer an der Bushaltestelle, aber sie steigen nie ein. Und beim Eingang zur Toilette im 5. Stock des Kaufhofs am Alexanderplatz sitzt eine Frau mit einer blauen Schürze auf einem Stuhl, ein Klavierspieler sitzt mit seinem Electropiano im U-Bahnhof am Halleschen Tor, zwei Brüder spielen ein Lied auf dem Akkordeon zwischen Bahnhof Zoo und Ernst-Reuter-Platz, ein Trompeter sitzt vor dem Kulturkaufhaus und spielt Lieder, aber das mittlere Ventil der Trompete ist kaputt, am Checkpoint Charlie stehen junge Männer als Soldaten verkleidet für Fotos bereit, zwei Mitarbeiter eines Sicherheitsunternehmens sitzen in einem Kabäuschen und bewachen den Neubau in Kreuzberg, in der grossen Kuppel der Neuen Synagoge sitzt ein Mann an einem Schreibtisch und wartet und friert.

Dorothee Elmiger

Zwischen Zeilen und Zelten

Und die U-Bahnen fahren auch nachts. Und in der U-Bahn verkauft einer Feuerzeuge für fünfzig Cent. Und beim Musical-Theater verkauft eine spätnachts die Zeitung für den anbrechenden Tag. Und vor der Deutsche Bank-Filiale am Wittenbergplatz verkauft einer Strohsterne, im Herbst hat er noch Körbchen mit frischen Pilzen verkauft hat. Und vor der Deutsche Bank-Filiale sitzt einer in einem Stuhl und drückt den Knopf zur automatischen Öffnung der Tür. Und der Eingang des Kaufhaus des Westens wird von Männern mit Krawatte bewacht. Und im Zug sammelt einer mit Handschuhen den Müll ein. Und der Busfahrer sieht ein wenig müde aus, denke ich. Das Abblendlicht ist kaputt, sagt er, bitte aussteigen. Und im Penny Supermarkt stehen um 20.37 Uhr elf Leute in der Schlange. Und wenn die Fussmatte vor meiner Wohnung schiefliegt, dann wurde das Treppenhaus geputzt. Und die Wärter warten in den Museen.

Das Gespenst eines Gepäckträgers in der weiten, leeren Halle des neugebauten Airports, schrieb Rolf Dieter Brinkmann.

Und seit einiger Zeit: Zelte in der Kurve, die die S-Bahn zieht, wenn sie den Hauptbahnhof verlässt. Ausserdem

ein Segelboot, Handwagen, Bretter, Planen. Auch sie sind jetzt da, wenn man ankommt und verweist: die Bewohner und Bewohnerinnen der Zelte. Vom Alexanderplatz oder vielleicht vom Pariser Platz sind sie an das Ufer der Spree gezogen, in Sichtweite der Schweizer Botschaft, dieser kleinen Burg, von Bundestag und Kanzleramt haben sie ihre Zelte aufgeschlagen und den sogenannten Bundespressestrand für besetzt erklärt. Sie haben *occupy* auf ein Stück Stoff geschrieben und Banken in die Schranken, sie haben Versammlungen abgehalten, die jetzt Asamblea heissen. Sie haben wahrscheinlich eine Internetverbindung nach New York hergestellt, regelmässig nach Spanien telefoniert. Vielleicht haben sie im Sand noch kleine Cocktailfähnchen gefunden vom vergangenen Sommer, vielleicht einen dünnen Palmwedel, einen Bacardiwimpel. Sie haben zu Protokoll gegeben:

Ein Schlosser hat sich bereiterklärt, im Camp mit anderen Windkraftträder zu bauen.

Ein Elektriker hat sich bereiterklärt, sich um die Elektrik und die Versorgung mit Strom zu kümmern. Ein Zimmermann möchte mit anderen eine grosse Hütte mit Fenstern bauen.

Ein Streikender spendete 30 Fenster für die Hütte. Justav ist wieder da und hat 100 Euro gespendet für Schrauben und Nägel zum Bau des Podestes.

Das Muli lebt jetzt wieder auf dem Land. Etwas schade, aber jetzt ist Platz für einen «Marktplatz» oder ein «Forum», wo über 300 Leute Platz finden. Harri, der Muli- und Traktorbesitzer macht auch weiterhin mit.

Das Stadtmagazin schrieb, aus dem grossen politischen Diskurs um eine neue Weltwirtschaftspolitik sei ein juristisches Kleinklein geworden.

Das Stadtmagazin zitierte einen Zeltbewohner. «Das ist durchaus eine Option», sagte der, und erst auf den zweiten Blick fiel mir auf, welche Sprache er sprach.

Zu Besuch zwischen den Berliner Zelten sagte Angela Davis angeblich, es ginge darum, eine Einheit herzustellen, die differenziert und emanzipatorisch sei. Aber die Fahnen der Gewerkschaften mussten eingerollt werden. *Und wir sind viele und wir sind 99 Prozent* stand da, aber die alten Fahnen mussten eingerollt werden.

Das Camp, schreibt das Camp, braucht: UnterstützerInnen und MitcamperInnen, Imprägnierspray für die Zelte, Spenden für Allesbrenner, Werkzeug und Mitwirkende für die Fertigstellung der Holzhütte, abschliessbarer Sicherheitsschrank, Kerzen und andere Lichtquellen, z.B. kleine Petroleumlampen, trockenes Brennholz, trinkwassergeeignete Kanister, Spülwannen, Superbenzin für den Stromgenerator, Gasflaschen, Kaffee, Milch, Gemüse (z.B. Porree, Möhren), warme brauchbare Kleidung, Handschuhe, Schlafsäcke, Regencapes, 8 Rollen Rigipsplattenverklebestreifen.

Zuletzt stellte die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, die das Gelände für den Eigentümer, das Bundesfinanzministerium, verwaltet, Strafanzeige. Zuletzt machten sich die BewohnerInnen der Zelte auf die Suche nach einem festen Quartier, um darin das Ende des Winters abzuwarten.

Und einer steht vor der Deutsche Bank-Filiale. Und eine steht mit der Schürze vor der Kundentoilette. Und einige stehen am Ostbahnhof und warten auf den Bus. Zwei sitzen noch um vier Uhr früh in ihrem Kabäuschen, einer trägt Müll aus der U-Bahn, und eine steht nach Vorstellungsende vor dem Musical-Theater und wird ihre Zeitungen nicht los. Das Gespenst eines Gepäckträgers steht einsam da. Die Brüder mit Akkordeon stehen einsam da, zwischen Bahnhof Zoo und Ernst-Reuter-Platz. Der Busfahrer steht einsam da. Der Verkäufer der Feuerzeuge steht einsam da. Die Frau im Kaufhof steht einsam da. Eine allein steht einsam da.

Dorothee Elmiger ist Autorin. Nach Studien in Biel und Leipzig lebt sie zurzeit in Berlin. 2010 erschien der vielbeachtete Roman: *Einladung an die Waghalsigen im Du-Monat-Verlag*. Dorothee Elmiger wird dieses Jahr im Wechsel mit Alt-Nationalrat Jo Lang die «Alltags»-Kolumne schreiben.